Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten | Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Postscheckkonto und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hüttenstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Ausfall höherer Gewalt, Betriebs- und Streikmangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut neuer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 6 Uhr.

Nr. 199 | Freitag, den 23. August 1940 | Jahrgang 1940

15 Flugplätze schwer getroffen

Industrie- und Hafenanlagen mit guter Wirkung bombardiert

Berlin, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftaufklärung über den Britischen Inseln wurden am 21. 8. zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Skegneß, Great-Yarmouth, Whitney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde u. a. ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. 8. griffen unsere Kampfflieger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. 8. in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bomben auf Flottenverband

Aktion im östlichen Mittelmeer — Luftangriff auf Gibraltar

Rom, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden. Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dubats bei Cocacia (Kenia) abgeschossen."

*

Das Mittwochnachmittag von italienischen Bombern in aufeinanderfolgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene englische Flottengeschwader setzte sich, wie man in zuständigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

Tapfere Offiziere ausgezeichnet

Weitere Ritterkreuze für Regimentskommandeure der Waffen-SS

Berlin, 22. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Generalleutnant von Chappuis, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Wiktorin, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Frhr. von Gablenz, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalmajor Sintzenich, Kommandeur einer Inf.-Division; SS-Oberführer Keppler, Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS; SS-Oberführer Steiner, Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS.

Englandfahrt — Todesfahrt

Noch immer unverantwortliche Handlungsweise „neutraler" Reedereien

Berlin, 22. Aug. Die deutsche Kriegsmarine greift unablässig englische Handelsschiffe trotz ihrer Bewaffnung mit steigendem Erfolg an und richtet ihre Tätigkeit besonders gegen britische Geleitzüge. Wenn in diesen trotz aller Warnungen immer weiter sogenannte „Neutrale" angetroffen werden, so setzen die betreffenden Reedereien, vom Tonnageverlust abgesehen, damit vor allem das Leben ihrer Seeleute in unverantwortlicher Weise aufs Spiel. Vor wenigen Tagen wurden wiederum im Kanal die schwedischen Handelsdampfer „Canton" und „Varia" mit zusammen mehr als 7000 BRT aus einem englischen Geleitzug heraus versenkt. „Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden" lautet auch hier wieder die lakonische Meldung vom Untergang braver Seeleute.

Deutschland hat wiederholt die Reedereien der neutralen Länder vor der Annahme eines englischen Geleitbriefes gewarnt und ausdrücklich erklärt, daß es hierin eine unzulässige Unterstützung des Feindes sehen müsse. Mit Recht kann man erwarten, daß sich seemännische Berufsverbände in den beteiligten Ländern gegen die Stellungnahme ihrer Reedereien in dieser Frage wenden werden. Erst in den letzten Tagen, nachdem weitere „neutrale" Handelsdampfer durch die deutsche Kriegsmarine oder Luftwaffe daran gehindert wurden ihren englischen Bestimmungshafen zu erreichen, mehren sich nun Nachrichten, daß in Erkenntnis der damit verbundenen Gefahren allerorts Seeleute sich weigern, weiterhin in englischen Geleitzügen zu fahren. Die jetzige Erklärung der totalen Blockade wird noch das Ihrige dazu beitragen.

London in Devisensorgen

England verbietet Einfuhr britischer Banknoten

Genf, 22. Aug. Die Devisenschwierigkeiten Englands werden immer größer. Der neueste Beweis dafür ist die Tatsache, daß mit Wirkung von Donnerstag die Einfuhr von britischen Banknoten nach Großbritannien verboten worden ist. Die Banken in neutralen Ländern können ihren Bedarf in britischen Banknoten telegraphisch bis heute abend an die Bank von England melden. In diesem Falle wird von der Bank von England Gutschrift erteilt. Sollte es noch Reisende geben, die den Mut haben, nach England zu fahren, so dürfen diese von nun an höchstens 10 engl. Pfund mit sich führen.

England — Frankreich

Der britische Unterstaatssekretär für Aeußeres Butler wurde im Unterhaus gefragt, in welcher Weise nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Kontakt zwischen England und Frankreich aufrechterhalten werde. Butler antwortete, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch die Vermittlung der Regierung der USA aufrechterhalten würden, die es übernommen habe, die britischen Interessen in Frankreich zu vertreten. Butler fügte hinzu, daß zur Liquidierung der wirtschaftlichen und Handelsfragen zwischen den beiden Ländern ein offiziöser Kontakt bestehe, der über den französischen Spezialbeauftragten Morand erfolge. Morand sei jedoch nach Vichy abgereist, um seine Regierung zu befragen, und sei nicht mehr nach England zurückgekommen.

Wirkung der deutschen Luftangriffe

Das britische Informationsministerium wacht sorgfältig darüber, daß die britischen Zeitungen keinerlei Meldungen über die umfangreichen Zerstörungen veröffentlichen, die die deutschen Luftangriffe an militärisch wichtigen Objekten angerichtet haben.

Wenn der Schaden ein solches Ausmaß erreicht hat, daß er beim besten Willen nicht mehr vollständig zu verheimlichen ist, findet sich dann in den Zeitungen gelegentlich eine Notiz wie etwa die folgende im „Daily Telegraph": „Ein Teil einer großen Fabrik in einer Stadt im Nordwesten Englands zusammengestürzt. Betonpfeiler, die das Dach stützten, krachten plötzlich zusammen und rissen das ganze Stahlträgerwerk des Daches mit sich. Nach dem Unfall (!) wurde das Gebäude von der mit Waffen versehenen Heimwehr abgesperrt! Später stellte das Militär Wachtposten."

Kritische englische Leserbriefe

Bezeichnende Aeußerungen britischer Mentalität finden sich wieder einmal in Leserzuschriften an die „Daily Mail". So lobt ein Engländer namens Loseby das Verhalten einer englischen Frau, die angeblich einen notgelandeten Flieger mit vorgehaltener Pistole „gefangengenommen" hat. Sie sei zu bewundern, meint er, nicht nur für ihre Disziplin, sondern auch für ihre Zurückhaltung; denn es gebe nur einen guten Deutschen, und das sei ein toter Deutscher. In einer anderen Zuschrift wird das Verhalten einer Engländerin kritisiert, die einem deutschen Flieger ein Glas Whisky angeboten habe. Wenn man behaupte, dieses Verhalten sei christlich, daß müsse an das Bibelwort erinnert werden, daß man Perlen nicht vor die Säue wirft, mein Mister Pogh aus Canterbury.

Diese beiden Engländer haben natürlich keine Söhne an der Front, die möglicherweise in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten könnten. Denn sonst würden sie in ihrer Kritik an der „Zurückhaltung" der mit Pistolen bewaffneten Lady etwas vorsichtiger sein. Beide mögen ebenso wie ihre Gesinnungsgenossen daran denken, daß Deutschland sein Verhalten gegenüber den zahlreichen englischen Kriegsgefangenen genau nach der Haltung Englands einrichtet.

Sterbendes England

Von Flintenweibern und Kriegsdienstverweigerern

Genf, 22. Aug. In einer Sitzung des Stadtrates von Sheffield wurde, wie eine englische Provinzzeitung meldet, vor einigen Tagen die Frage diskutiert, ob Kriegsdienstverweigerer aus dem städtischen Dienst entlassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Sekretär der Stadtverwaltung mit, daß allein in städtischen Diensten Sheffields 355 Kriegsdienstverweigerer beschäftigt werden. Aus einer anderen Nachricht die in der „Daily Mail" nachzulesen ist, geht hervor, daß in der Grafschaft Suffolk 50 Kriegsdienstverweigerer auf einer Farm mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

Da sind die englischen Flintenweiber, die schon mehrfach von sich reden machten, doch aus ganz anderem Holz geschnitzt. Nach einem Bericht des „Temps" werden z. B. Mädchen von Dulverton und Umgebung den Invasoren einen warmen Willkomm bereiten. Eines der Mädchen habe erklärt: „Wir werden in der Lage sein, unseren Platz neben den Männern einzunehmen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt."

Das glauben wir für den Ernstfall auch: Neben den Kriegsdienstverweigerern nämlich!

Londoner Geständnisse

Das erste Kriegsjahr Chamberlains und Churchills neigt sich seinem Ende zu. Das englische Volk hatte daher den begreiflichen Wunsch, von seinen verantwortlichen Ministern eine eindeutige Bestandsbilanz zu erhalten. Daß diese Bilanz nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in militärischer wie politischer Hinsicht nicht leicht zu ziehen ist, darüber ist man sich nicht nur im englischen Kabinett klar.

Deshalb ist London zu dem Ausweg gekommen, zu dritt zum Volke zu sprechen, und zwar jeder unter einem anderen Gesichtswinkel. Das durch die deutschen Luftangriffe bereits zermürbte englische Volk soll sich aus den drei verschiedenen Berichten das herausnehmen, was ihm beliebt.

Herr Churchill entledigte sich der ihm zugefallenen Aufgabe nach seinem eigenen Rezept. Er zeichnete zunächst eine z. T. zutreffende Lage und gab damit, gegen seine bisherige Gewohnheit, Niederlagen und Verluste zu, die die englische Politik und die militärische Führung in diesem Jahre zu verbuchen hatten.

Am Schluß dieses Churchill-Geständnisses mußte sich jeder Engländer sagen, daß Englands Aktien miserabel stehen. Ueber diese Erkenntnis aber versuchte Churchill hinwegzutäuschen mit Ausblicken, die in die Sterne weisen. Er stellte eine „gewaltige Offensive" in Aussicht, die er mit den Generalen „Hunger" und „Zeit" durchzuführen gedenkt.

Lord Halifax drückte sich in seiner Erklärung vor dem Oberhaus noch euphemistischer aus und tat unbequeme Fragen wegen der Ordnung der Dinge nach dem Kriege mit den geheimnisvoll sein sollenden Worten ab, er könne darüber keine genauen Angaben machen. Im übrigen versuchte er, die Frager mit der Bemerkung zu beruhigen, daß es gerechtfertigt sei, der Lage nach einem Jahre Krieg „mit nüchternem Vertrauen" gegenüberzustehen.

Schließlich sprach auch der englische Versorgungsminister Morrison. Er lenkte die Aufmerksamkeit seiner Hörer ausschließlich auf die wirtschaftliche Seite und meinte, Grundzug aller zukünftigen britischen Produktion werde die „Vorbereitung einer Offensive in der ganzen Welt" sein. Das klingt genau so überzeugend wie die Ankündigung des englischen Luftfahrtministers Sinclair über eine englische Offensive gegen den Kontinent.

Entweder sind die englischen Minister wirklich so dumm wie sie reden, oder sie halten das englische Volk für so dumm zu glauben, daß England jetzt unmittelbar vor dem großen Siege stünde. Aber das englische Volk sieht täglich, daß deutsche Luftgeschwader im englischen Luftraum die englische Luftwaffe zusammenschlagen, daß die englische Versorgungstonnage in englischen Gewässern versenkt wird.

Das sind jedenfalls merkwürdige Zeichen einer „englischen Offensive" selbst wenn man sie erst für die nächsten Monate ankündigt. Und wenn dann der englische Rundfunk in seinem Stimmungsbild über die letzte Unterhaussitzung von einem „gehobenen Gefühl" der Abgeordneten sprach, dann ist das die gegebene Parallele zu den „erfolgreichen Räumungen" Churchills in Norwegen, Flandern und im Somalland oder zu der geplanten neuen „Hungerblockade" der blockierten Insel gegen den bereits in Neuordnung befindlichen Kontinent.

Den Briten ist nichts heilig

Nach dem Goethe-Haus das Mausoleum Bismarcks bombardiert

Berlin, 22. Aug. Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem versuchten Attentat auf das Goethehaus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrsstraßen und größeren Siedlungen in dem Walde von Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Meter vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, die Weihestätte des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um sie dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartigen gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abscheu und Empörung gegenüber.

*

Die nächtlichen Einflüge der britischen Flieger nach Deutschland hatten von Anfang an erkennen lassen, daß es den Luftpiraten Churchills bei ihren Bombenabwürfen weniger darauf ankommt, militärische Anlagen mit ihren Bomben zu treffen, als das deutsche Volk selbst zum Opfer des britischen Krieges werden zu lassen.

Durch systematische Bombenabwürfe auf Kirchen und Krankenhäuser, auf Schulen und Wohnviertel sollte, so wollen es die Londoner Kriegsverbrecher, die Widerstandskraft und der Siegeswille des deutschen Volkes gebrochen werden. Nachdem aber diese jedem Völkerrecht hohnsprechenden Willkürakte nicht zum Ziele führten vielmehr das deutsche Volk in seiner Siegesentschlossenheit erst recht bestärkten, ersann der fanatische Vernichtungsgeist der jüdisch-plutokratischen Kriegverbrecher ein neues Bubenstück.

Als Ziele der britischen Bomben wurden auf ausdrücklichen Befehl Churchills die Stätten ausgesucht, die jedem Deutschen als Nationalheiligtum besonders heilig und teuer sind. Das Goethehaus in Weimar, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt, ist wie durch ein Wunder vor größerem Schaden bewahrt geblieben.

Nun haben sich die britischen Kulturschänder das Mausoleum Bismarcks als Ziel für einen ruchlosen Anschlag ausgesucht. Die Lage dieser Weihestätte abseits von jedem Verkehr und jeder Wohnsiedlung schließt es von vornherein aus, daß es sich bei dem Bombenabwurf um einen „Irrtum" der britischen Luftpiraten handelt.

Nein, auch hier liegt ein ganz bewußter Bubenstreich vor. Aus sinnloser Zerstörungswut sollte diese dem ganzen deutschen Volke heilige Gedenkstätte vernichtet werden. So sieht der „Krieg für die Zivilisation" aus, den die Plutokraten im Interesse der Welt zu führen behaupten. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Menschheit von diesen Kulturschändern und gemeinen Verbrechern befreit wird.

„Eine Art Somaliland"

Bittere Betrachtungen des „Oeuvre" über die englische Bündnistreue

Genf, 22. Aug. Das „Oeuvre" glossiert die von Churchill gegebene Erklärung über die Räumung von Somaliland durch die britischen Truppen, insbesondere die Bemerkung des Ministerpräsidenten, daß die zurückgezogenen Truppen an anderer Stelle vielleicht notwendiger seien. Der englische Plan bestehe darin, bemerkt das „Oeuvre" die britischen Truppen für „bessere Aktionen" aufzubewahren. Man verstehe jetzt also, warum der englische Generalstab nur so wenige von den zwei Millionen Mann, über die Churchill zu verfügen behaupte, nach Frankreich geschickt habe. Frankreich sei also nur eine Art Somaliland gewesen.

Eine alpine Glanzleistung

Die Südwand des Montblanc bezwungen

Mailand, 22. Aug. Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervasutti und Bollini ist es in Begleitung von zwei Führern in schwierigster Kletterarbeit gelungen, die bisher noch unbezwungene Südwand des Montblanc zwischen dem Innominata- und dem Peuteret-Grat zu erklimmen. In 16 Stunden bezwangen sie die 800 Meter hohe Wand, um dann beim Schein des Vollmondes bis zur Vallot-Hütte unter dem Gipfel des höchsten Berges Europas vorzudringen.

Ein weiterer neuer Anstieg auf den Montblanc gelang den Mailändern Rivetti und Gilberti über den Emilie-Rey-Kamin, die Luigi-Amadeus-Spitze und den Brouillard.

Wir greifen an

Die vergangenen acht Tage haben England trotz aller schönen englischen Ministerreden die Ueberzeugung beigebracht, daß es nicht nur in die restlose Verteidigung gedrängt wurde, sondern daß Deutschlands und Italiens vorbereitende Aktionen zur Luft, zur See und zu Lande schwerste englische militärische und politische Niederlagen zur Folge hatten.

Mit der Erklärung der totalen Blockade gegen das englische Inselreich durch Deutschland wie gegen die englischen Handelswege und Besitzungen im Mittelmeer, im Orient und in Afrika durch Italien hat England jede militärische und wirtschaftliche Initiative verloren.

Die englischen Flugzeugverluste und die systematische Zertrümmerung seiner militärischen Stützpunkte und Handels- und wirtschaftlichen Zentren haben Englands Verteidigungsrückgrat bereits in erheblichem Maße geschwächt, so daß die Welt über die letzte Entscheidung in dem von England heraufbeschworenen Krieg keinen Zweifel mehr hat.

Die Räumung des Somalilandes unter den harten Schlägen der italienischen Offensive hat im übrigen mit dem englischen Nimbus der Vorherrschaft im Nahen Orient und Afrika endgültig aufgeräumt. An dieser Tatsache ändert auch nichts die bereits sprichwörtlich gewordene dumme Phrase von der „erfolgreichen" Räumung.

Was man vor Monaten in London als Grundpfeiler des englischen Prestiges in der ganzen Welt ansah, wird heute von London als nebensächlich für den Besitzstand des englischen Weltreiches hingestellt. Englands Niederlage am Roten Meer versucht London heute sogar als eine Erleichterung der politischen Lage Englands zu erklären.

Wir verstehen, daß England in seiner heutigen Lage nicht erklären kann oder erklären will, daß es den Krieg bereits verloren hat. Wie klar der Führer die Lage bereits vor sechs Wochen ansah, hat er in seiner damaligen Rede vor dem Deutschen Reichstag dargelegt, als er England eine letzte Chance gab.

Nachdem London dieses letzte Wort Hitlers höhnend zurückgewiesen hat, muß es sich damit abfinden, daß Deutschland und Italien die Waffen dort sprechen lassen, wo sie es im Interesse einer gerechten Neuordnung Europas für notwendig halten.

Indien weist England zurück

Stockholm, 22. Aug. Das englische Nachrichtenbüro Reuter veröffentlicht aus Wardah nachstehende Meldung: „Das Exekutivkomitee des Kongresses nahm eine Resolution an, in der das britische Anerbieten an Indien, das in der Erklärung des Vizekönigs vom 8. 8. skizziert worden war, zurückgewiesen wurde." In dieser Resolution kommt zum Ausdruck, daß das britische Anerbieten ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens sein würde. Die Resolution verlangt dann vom indischen Volk, daß es diese Haltung der britischen Regierung durch öffentliche Kundgebungen und andere Mittel verurteile. Gandhi nahm häufig an den Besprechungen des Komitees während der fünftägigen Sitzung teil, an deren Ende die oben erwähnte Resolution angenommen wurde.

Jud Jay in Haft

Vorgehen gegen den früheren französischen Unterrichtsminister

Genf, 22. Aug. Der ehemalige französische Unterrichtsminister, der Jude Jean Zay, der auf Befehl der Militärbehörden in Rabat festgenommen wurde, ist, wie das „Journal" meldet, wegen Fahnenflucht vorbeugend in Haft genommen worden und befindet sich in Clermont-Ferrand.

Jean Zay, der sich zu Beginn des Krieges großspurig als Freiwilliger meldete, gleichzeitig aber für seine ausschließliche Verwendung in der Etappe sorgte, hatte sich als einer der ersten auf dem Dampfer „Massiglia" in Bordeaux eingeschifft, auf dem bekanntlich auch Daladier, Mandel und Genossen der Verantwortung entfliehen wollten.

Garantie unmöglich zu leisten

Abtransport von Kindern durch minenverseuchte Gebiete

Berlin, 22. Aug. Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion" vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat, und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verkündet wurde, hat der amerikanische Bundessenat einstimmig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die Voraussetzung hierfür soll nach dem neuen Gesetz die Garantierung sicheren Geleites seitens der kriegführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion" auf die völlige Verseuchung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, mat der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mitteilte und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte. In dieser Note heißt es: „Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden ab, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zustoßen sollten."

Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht, und hiervon den Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage, denn keine kriegführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und schon organisierten Abtransport von Kindern auf staatliche Kosten und durch staatliche Maßnahmen wieder abgesagt hat und dies mit dem Hinweis darauf, daß weder die erforderliche Tonnage noch die erforderlichen Geleitfahrzeuge zur Verfügung stünden. Nur auf Kosten reicher Eltern können einige wenige Kinder auf privaten Transporten England verlassen, wobei die britische Regierung kein sicheres Geleit garantiert und das Risiko den Eltern überläßt.

Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß gegenüber allen etwaigen Versuchen, für die praktische Undurchführbarkeit des Gesetzes die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortlich zu machen, schon jetzt eindeutig festgestellt werden. Gerade die menschlichen Gesichtspunkte sind es, die es einer verantwortlichen Staats- und Kriegsführung unmöglich machen, eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Gebiete zu übernehmen. Die Zusicherung einer nach Lage der Dinge unwirksamen Garantie wäre ein Verbrechen an den zu transportierenden Kindern, dessen sich die Reichsregierung niemals schuldig machen wird.

Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz zum Besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausgeschaltet hat, die zu Konfliktsmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegführenden Partei einer zusätzlichen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.

„Wir werden in Wien einmarschieren!"

Furchtbare Visionen des englischen Luftfahrtministers

Genf, 22. Aug. Die größenwahnsinnigen Drohungen Edens und Churchills haben auf den englischen Luftfahrtminister Sinclair einen so starken Eindruck gemacht, daß er am Mittwochabend ans Mikrophon stürzte und ebenfalls mächtig in die Siegesfanfare blies.

„In den kommenden Monaten", so rief er mit geschwellter Brust, „werden wir aus unserer Festung hervorbrechen und auf dem europäischen Kontinent den Schandfleck und den Schrecken des Gangster-Regimes beseitigen." — Darauf darf man allerdings gespannt sein. Die Engländer sind ja schon einmal aus ihrer „Festung" hervorgebrochen und hatten lange genug Gelegenheit, Deutschland anzugreifen. Sie haben es aber vorgezogen, sich hinter der Maginotlinie versteckt zu halten. Und als die deutsche Wehrmacht zum Angriff überging, zogen sie sich schleunigst „erfolgreich" aus Dünkirchen zurück. Seit dieser Zeit sitzen der furchtgebietende Sinclair und die gesamte englische Streitmacht, soweit sie sich aus Flandern retten konnte, auf ihrer Insel wie in einer Mausefalle — und siegen weiter.

Man hat in England offenbar das dringende Bedürfnis, sich mit solchen Wunschträumen aus der harten Wirklichkeit zu retten. Unter diesen seltsamen Propheten tut sich die Wochenzeitschrift „Illustrated" besonders hervor. Unter dem Titel „Wenn England in Europa einfällt" veröffentlicht sie folgende erheiternde Sätze: „Der Premierminister und andere verantwortungsvolle Männer haben genügend klargelegt, daß Britannien, wenn die Zeit gekommen ist, zur Offensive gegen die Achsenmächte schreiten wird.

Mit Hilfe unserer Flotte, einer riesigen Luftflotte und des Heeres werden wir mit der größten Erfolgsmöglichkeit in Hitlers Europa einfallen. Deutschland ist plötzlich eine Insel (nanu?) geworden, genau wie Großbritannien. Noch nie war ein Feind Englands so verwundbar. Bevor Europa in Britannien einfällt, wird Britannien in Europa einfallen.

Wie werden ein großes Heer zur Landung an vielen Punkten Europas haben. Wir können Italien angreifen (wie in Somali, nicht wahr?) und seine Industrie zerstören. Neapel und Genua sind nicht uneinnehmbar. Rom kann vom Osten her besetzt werden.

Die größte Möglichkeit aber haben wir, Deutschland vom Nahen Osten (auch das noch!) anzugreifen. Britische Kolonnen werden eines Tages die Donau herauf auf Wien marschieren (das gibt einen Walzer von Strauß), andere Kolonnen werden durch das Rhein- und wahrscheinlich auch durch das Rhonetal gegen die Städte an der Ruhr und nach München marschieren."

Auf einem von einem Mr. Gilkinson gemalten Bild sieht man dann englische Tanks in den Straßen Wiens. Dann heißt es in der Verheißung weiter: „Unterstützt von unseren Verbündeten in den Balkanländern (sie haben ja nun von den Garantien genug), kann England seinen eigenen Blitzkrieg führen. Schnelle motorisierte Einheiten würden die Donau entlang einen machtvollen Angriff gegen sie machen. Der Stephansdom und die Reichsbrücke wären für die vorgehenden Kolonnen ein gutes Kennzeichen."

Hier schließt die alttestamentarische Verheißung. Auf was für Gedanken einen die Rückzugsstrategie doch bringen kann!

Märchen für Amerika

Die Geschichte von den sieben deutschen Flugzeugen, die einen Amerikaner suchten

Newyork, 22. Aug. Der Newyorker Zeitung „PM" kommt aus London über Reuter die grausige Kunde:

„Sieben deutsche Flugzeuge haben am Sonntagnachmittag in der Grafschaft Sussex das Haus und den Garten zweier reicher Amerikaner, Mr. und Mrs. Treglown, mit Maschinengewehren beschossen. Im Augenblick des Angriffes befand sich der Sonderattaché bei der Botschaft der Vereinigten Staaten, Klemmer, auf der Besitzung. Die deutschen Flugzeuge flogen so niedrig, daß eines von ihnen sogar Zweige von einem Baum abriß. Frau Treglown konnte den Kugeln nur dadurch entgehen, daß sie sich ins Gebüsch warf."

Die Deutschen sind barbarisch: Da fliegen nicht weniger als sieben deutsche Flugzeuge so lange in England herum, bis sie endlich das Haus eines reichen Amerikaners gefunden haben, in dem sich gerade ein amerikanischer Diplomat befindet. Die sieben Flugzeuge schießen dann mit sämtlichen Maschinengewehren auf eine amerikanische Frau, die nur ein ausgewachsener Busch errettet, streifen dann befriedigt die Bäume und kehren mit dem stolzen, sonntäglichen Gefühl zurück: „Wenn wir nun keine Verwicklung mit den USA erreicht haben, dann begreifen wir das nicht".

Die Deutschen sind aber auch einfallslos: Gleich zu Beginn des Krieges haben sie in Warschau damit begonnen, ausgerechnet den Aufenthaltsort des amerikanischen Botschafters herauszubekommen, um ihn zu bombardieren, wegen der diplomatischen Verwicklungen . . . — Die Engländer sind da ganz anders: Die suchen sich keine amerikanischen Diplomaten als Bombenziel aus, die bombardieren Wohnhäuser mit schlichten deutschen Zivilisten, Schulen, Lazarette und Kirchen, das Bismarck-Mausoleum oder das Goethe-Häuschen. — Ja, die Engländer . . . .

Die neue Reichsseifenkarte

Berlin, 22. Aug. Mit dem Monat September läuft die geltende Reichsseifenkarte ab. Der Reichswirtschaftsminister hat Bestimmungen für die neue, ab 1. Oktober geltende Reichsseifenkarte erlassen. An den monatlichen Zuteilungen wird nichts geändert, sie betragen nach wie vor ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Waschpulver, sowie für vier Monate ein Stück Rasierseife. Die neue Reichsseifenkarte gilt nur für vier Monate. Mit Rücksicht auf die gewerblichen Wäschereien, die mit den großen Abschnitten häufig Schwierigkeiten hatten, ist auf der neuen Reichsseifenkarte die monatliche Zuteilung von 250 Gramm Waschpulver in fünf Einzelabschnitte je 50 Gramm aufgegliedert.

Neue Tarife bei Reichsbahngütern

Tarifentfernungen verkürzt — Neue Staffelung des Regeltarifs

Berlin, 22. Aug. Im September werden einige Aenderungen des Reichsbahngütertarifs durchgeführt, die den geographischen Veränderungen des Reichsgebietes infolge Rückgliederung der Ostmark, des Sudetenlandes und der deutschen Ostgebiete sowie der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren Rechnung tragen.

Für alle Gütertarife der Reichsbahn werden künftig die Tarifentfernungen im Verkehr zwischen und mit den genannten neuen deutschen Reichsgebieten über die kürzesten Wege berechnet. Hierdurch werden die Tarifentfernungen in den in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen beispielsweise zwischen Bayern und Schlesien, Ostpreußen und Schlesien und Schlesien und der Ostmark, verkürzt, und zwar im Einzelfalle bis zu 200 Kilometer. Die neue Entfernungsberechnung wirkt sich u. a. so aus, daß sogar die Tarifentfernungen von Bremen nach Wien und von allen östlich dieser Linie gelegenen Verbindungen nach der Ostmark verkürzt werden.

Eine weitere Aenderung betrifft die Staffel des Regelgütertarifs der Reichsbahn. Der Gütertarif ist bekanntlich nach Entfernungen gestaffelt, so daß die Fracht für große Entfernungen verhältnismäßig niedriger ist, als für kleinere Entfernungen. Während bisher bei Entfernungen ab 900 Tarifkilometer der Anstoßsatz für die über 900 Kilometer hinausgehende Entfernung ein Zehntel des kilometrischen Anfangssatzes der Staffel betrug, wird dieser Anstoßsatz künftig zwei Zehntel des Anfangssatzes betragen. Diese Aenderung bedeutet für die Wirtschaft im Ergebnis keine neue Belastung, da sie alles in allem weniger als den zehnten Teil dessen ausmacht, was die im vorstehenden Absatz erwähnte Aenderung in der Berechnung der Tarifentfernungen der Wirtschaft an Frachtersparnis einbringt.

Eine weitere Verbilligung im Regeltarif wird auch den Gebieten zugute kommen, die durch die neue Entfernungsberechnung im Reichsbahngüterverkehr nicht begünstigt werden. Künftig wird nämlich für die billigsten Massengüter der niedrigsten Tarifklasse G eine Nebenklasse für 5 Tonnen eingeführt, während bisher für die kleinen Transporte die Sätze der höheren Tarifklasse gezahlt werden mußten.

Alle diese Aenderungen im Regeltarif für den Reichsbahn-Güterverkehr haben ebenso wie zahlreiche andere Aenderungen in den Reichsbahn-Ausnahmetarifen den Zweck, die durch die bekannten besonderen Aufgaben zurzeit stark beanspruchte Reichsbahn von einem Teil des Verkehrs zu entlasten und diesen Verkehr auf die Wasserstraßen abzulenken. Gerade auf die weiten Entfernungen läßt sich die Güterbeförderung sehr häufig auf die Wasserstraßen umlegen, wobei die Eisenbahn dann nur auf verhältnismäßig kurze Entfernungen im Zulauf zu den Häfen und für die Abfuhr aus den Häfen in Anspruch genommen zu werden braucht. Solche Teilbeförderungen auf der Eisenbahn und den Wasserstraßen können sowohl im deutschen Fluß- und Kanalverkehr als auch vor allem im Donau- und im deutschen Ostseeküstenverkehr erreicht werden.

Paul Nipkow 80 Jahre alt

Berlin, 22. Aug. Am 22. August wurde Dr. h. c. Paul Nipkow (Berlin) 80 Jahre alt. Nipkow ist der Erfinder der nach ihm benannten Nipkow-Scheibe, die das Prinzip der Bildzerlegung beim Fernsehen verwirklichte und damit die Grundlage für die gesamte Fernsehentwicklung ermöglichte. Diese Erfindung steht in ihrer Bedeutung gleichwertig neben der eines Zeppelin, eines Gutenberg oder eines Lilienthal. — Paul Nipkow wurde im Jahre 1935 durch ein Telegramm des Führers, die Verleihung des Dr. h. c. durch die Universität Frankfurt am Main und durch die Aussetzung eines Ehrensolds der Reichsrundfunkgesellschaft und der Rundfunkindustrie geehrt. Anläßlich des Geburtstages hat Reichsintendant Dr. Glasmeier eine „Paul-Nipkow-Stiftung" errichtet. Aus der „Paul-Nipkow-Stiftung" werden Angestellte des „Fernsehsenders Paul Nipkow" Urlaubsaufenthalte in den Erholungsstätten der Reichsrundfunkgesellschaft erhalten.

Italiens U-Boote im Indischen Ozean

Englands Verbindungen Suez—Indien schwerstens gefährdet

Rom, 22. Aug. Nach der nunmehrigen endgültigen Eroberung von Britisch-Somaliland und der Besetzung sämtlicher strategisch wichtigen Punkte durch die italienischen Truppen wird jetzt bekannt, welchen großen Anteil der italienischen Unterseebootwaffe bei dieser erstmaligen Eroberung einer britischen Kolonie zufällt. Die italienische U-Bootwaffe hat in den tropischen Gewässern infolge der außerordentlich hohen Temperaturen des Wassers, der glühenden ununterbrochenen Hitze und der Durchsichtigkeit der See mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, die im Mittelmeer zum Teil, in den nördlichen Meeren jedoch völlig unbekannt sind.

Ueber die Tätigkeit der italienischen Unterseebootwaffe im Roten Meer, im Golf von Aden und im Indischen Ozean ist bisher nur wenig bekannt geworden. Es wird nunmehr berichtet, daß es den von den im Indischen Ozean gelegenen Flottenbasen aus operierenden italienischen U-Booten gelungen ist, den englischen Schiffsverkehr durch das Rote Meer und den Golf von Aden ganz erheblich zu beeinträchtigen und zu schädigen. Die Operationen der englischen Flotte im Golf von Aden, im Roten Meer und im Indischen Ozean wurden ständig fortlaufend von italienischen U-Booten beobachtet und kontrolliert. Keinerlei Bewegungen der englischen Kriegsschiffe oder englischer Transporter waren möglich, ohne daß man auf italienischer Seite nicht sofort über diese Bewegungen unterrichtet war.

Die Anwesenheit italienischer U-Boote in diesen Meeresteilen hat nun den englischen Schiffsverkehr hauptsächlich im Golf von Aden und im Roten Meer auf eine äußerst beschränkte Küstenfahrt zurückgedrängt. Die englischen Frachtschiffe wagten sich nicht auf die See hinaus und versuchten sich stets ängstlich an der Küste zu halten. Die italienischen U-Boote haben größere englische Flottenoperationen in diesem Gebiet unmöglich gemacht, sie haben ferner den bisher schwunghaft betriebenen geheimen Waffen-, Gold- und Elfenbeinhandel durch das Rote Meer unterbunden und fortlaufend die englischen Seeverbindungen nach Indien und dem Fernen Osten kontrolliert.

Wie weit es den im Golf von Aden, im Roten Meer und im Indischen Ozean operierenden italienischen Unterseebooten gelungen ist, die britischen Seeverbindungen zwischen Aegypten, Indien und den südafrikanischen Häfen ernsthaft zu erschweren und zu stören, wird erst zu einem späteren Zeitpunkt endgültig festgestellt werden können.

Ein ägyptisches Blatt macht jedoch jetzt darauf aufmerksam, daß die fortgesetzte Anwesenheit italienischer Unterseeboote, dieser „Barrieren des Todes", die Verbindung zwischen ägyptischen und indischen Häfen außerordentlich gefahrvoll mache und die fortgesetzten Bedrohungen der britischen Seeverbindungen nach dem Osten durch die italienischen U-Boote für die Engländer in einem Höchstmaß störend und erschwerend seien.

Ferner wird jetzt hier darauf aufmerksam gemacht, daß die Engländer bei jedem Truppentransport und beim Frachtverkehr nach dem Osten eine große Zahl von Begleitschiffen einsetzen müßten, um die Transporte vor den Angriffen italienischer U-Boote zu sichern. Beim Verschiffen der britischen Truppen im Hafen von Berbera haben die Engländer tatsächlich sämtliche verfügbaren Flottenstreitkräfte der Flottenbasen von Aden eingesetzt, um eine ungestörte Durchführung dieser Evakuierung zu ermöglichen. Aus den verschiedensten Berichten ergibt sich, daß die Anwesenheit der italienischen Unterseeboote im Roten Meer die Engländer immer mehr in ihrer Bewegungsfreiheit stört und hindert.

Mit welchen Schwierigkeiten die italienischen Unterseeboote in den tropischen Gewässern zu kämpfen haben, wird jetzt in einem soeben veröffentlichten Bericht über die Operationen italienischer U-Boote näher geschildert. Infolge der infernalischen Hitze, die in den südlichen Gewässern herrscht, stellt der Aufenthalt in den Unterseebooten an die Mannschaften ungewöhnliche Anforderungen. Die Temperaturen erreichten in den U-Booten kaum vorstellbare Höhen. Kochende Hitze mache den Aufenthalt in diesen U-Booten geradezu zu einer Hölle, zumal diese über Wasser wie unter Wasser stets die gleiche ist, da das Wasser infolge der unausgesetzten Sonnenbestrahlung sich nicht abkühlt und gerade in den gegenwärtigen Sommermonaten Höhengrade erreicht, die für die Menschen kaum mehr erträglich sind.

Die Maschinenteile werden in den U-Booten besonders bei Unterwasserfahrten derart heiß, daß ein Berühren kaum mehr möglich ist. Immer wieder kommt es vor, daß bei Reparaturen die Mannschaften schwere Brandwunden an den Händen erleiden. Nur durch langjährige Uebung an die tropische Hitze gewöhnte Mannschaften und nur ein besonders ausgebildetes Personal sind für die U-Boot-Waffe in den südlichen Gewässern verwendbar.

Der Anschlag auf Trotzki

Mexiko-City, 22. Aug. Der Anschlag auf den in Mexiko im Exil lebenden Trotzki erfolgte von einem Manne, der erst kürzlich nach Mexiko kam und das Vertrauen Trotzkis erwerben konnte. Wie verlautet, hatte Trotzki den Attentäter zu Tisch geladen. Als die beiden Männer allein im Zimmer waren, soll der Angreifer eine heftige Auseinandersetzung provoziert haben, in deren Verlauf er Trotzki mit einem Gegenstand niederschlug, der einem Bergpickel ähnlich sieht.

Der Attentäter, der sich Frank Johnson nannte, soll dem Vernehmen nach ein französischer Kommunist sein. Ueber seinen wirklichen Namen herrscht aber noch Rätselraten, da er im Laufe der Vernehmung immer wieder verschiedene Namen angab. Der Attentäter selbst wurde bei dem Ueberfall verletzt, er legte sein Geständnis in französischer Sprache ab.

Trotzki ist am Mittwoch den schweren Verletzungen erlegen. Er starb im 63. Lebensjahr.

Bundesanleihendirektor Jones gab die Gründung einer Gesellschaft für Wehrindustrie bekannt, die von der Bundesregierung mit je fünf Millionen Dollar finanziert werden und die amerikanische Aufrüstung beschleunigen soll.

Wie die Taß aus Kabul meldet, sind in letzter Zeit infolge heftiger Regengüsse in einer Reihe von Gebieten Afghanistans große Ueberschwemmungen eingetreten.

Warum bin ich Mitglied der NSV?

Nicht um einen Beitrag zu leisten wie die übliche Verpflichtung einem Verein gegenüber; nicht — um Beitrag zu zahlen zur Unterhaltung der Verwaltungskosten und Bestreitung der vereinseigenen Ausgaben.

Ich bin Mitglied der NSV, um Mitkämpfer zu sein, weil ich weiß, daß die Neuordnung Europas und die Neuwerdung unseres Volkes bedingen, daß die NSV immer mehr den Rahmen ihrer Aufgaben erweitern muß.

Ich bin Mitglied, um Mitkämpfer zu sein und weil ich weiß, daß der Beitrag jedes Mitgliedes wertvoll dort eingesetzt wird, wo durch die Leistung der NSV wichtige Aufgaben für die Zukunft des deutschen Volkes erfüllt werden.

Ich bin Mitglied der NSV, weil ich weiß, daß die NSV mit ihrer Arbeit direkt oder indirekt jedem Volksgenossen dient, weil ihr Streben danach geht, die Gesamtheit des deutschen Volkes seelisch und gesundheitlich stark zu machen. Die NS-Volkswohlfahrt stellt bei ihrer Arbeit bewußt das Kind in den Vordergrund, weil das Kind im Herzen der Mutter als auch im Herzen des Volkes Garant unserer Zukunft, Waffe gegen den Volkstod und darüber hinaus der Gehalt unseres Lebens ist. Das Kind stellt aber auch das Glück der Familie und das Glück der Nation dar und ist der Erbe unserer Idee, unserer Arbeit und unserer Macht. Die NSV betreut aber durch ihre Vorsorgearbeit das Kind bereits an der Wiege, sie schützt den Säugling und das kleine Kind, stärkt die Jugend und dient damit dem Leben. Die NSV schützt die werdende Mutter, betreut, stärkt und pflegt sie und schützt damit die Familie, betreut das Volk; die NSV dient dem Staat und stärkt damit die Nation.

Ich bin Mitglied der NSV, weil ich weiß, daß ich bei dieser Arbeit der NSV als Kostenträger auftrete und dadurch zugleich Helfer im Kampf für ein gesundes Volk bin. NSV-Arbeit ist, das Volk gesund und stark zu machen, damit es seine Lebensaufgabe erfüllen kann. Gestalter eines neuen Europas unter der Führung eines großen, starken, mächtigen, sozialistischen Deutschlands.

Ich bin Mitglied der NSV, weil ich bei dieser Arbeit Mitkämpfer sein will, stark und opferbereit. Wer wollte dabei abseits stehen? nsg.

Menden

100jähriges Geschäftsjubiläum

Ein bekanntes Mendener Geschäft kann in diesen Tagen sein 100jähriges Geschäfts- und 75jähriges Firmenjubiläum begehen. Die Fa. W. Ammelounx wurde am 24. Juli 1865 in das Handelsregister eingetragen; aus noch vorhandenen geschäftlichen Schriftstücken ist jedoch zu ersehen, daß das Unternehmen bereits schon im Jahre 1840 bestanden hat. Der Gründer ist Peter Jos. Ammelounx. Nach dessen Tode 1843 führte es seine Frau bis zum Jahre 1860 weiter. Ihr folgte bis 1897 ihr Sohn Wilhelm Ammelounx. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich das Geschäft in dem Rahmen, der im damaligen Menden möglich war. Unter dem kaufmännischen Weitblick des Inhabers blühte der Betrieb weiter empor. So war er der erste Mendener Kaufmann, der große Schaufenster anlegte. Aus verschiedenen Anzeigen, die er im Jahre 1865 im „Westfälischen Telegraphen" veröffentlichte, geht hervor, daß er in Menden die ersten Petroleumlampen und das erste Solaröl (Petroleum) einführte. Das Geschäft glich in diesen Jahren, wie es in damaliger Zeit üblich war, einem kleinen Warenhaus. Das Unternehmen befand sich seit der Gründung im Hause, Hauptstraße 24, und wurde 1886 nach Bahnhofstraße 10 (Geschäft Kessemeier) verlegt. Nach dem Tode des bisherigen Inhabers im August 1897 ging das Geschäft auf dessen Sohn Wilhelm Ammelounx über, der es noch heute leitet. Im Jahre 1903 wurde das Geschäft in den an der Gründungsstätte errichteten Neubau, Hauptstraße 24, zurückverlegt. wo es sich noch heute befindet. Auf der Grundlage, die sein Vater geschaffen, baute der Sohn in den folgenden Jahren eines wachsenden Handels und einer schnell steigenden Entwicklung in unserer Heimatstadt erfolgreich auf. Durch unermüdliche Regsamkeit und kaufmännischen Geist hat Herr Ammelounx sein Unternehmen, das alte Gediegenheit und Solidität atmet mehr und mehr ausgebaut und zu seiner jetzigen Blüte entwickelt. So ist die Firma W. Ammelounx in Menden und Umgebung bestens bekannt. Die Heimatzeitung spricht zu diesen beiden Jubiläen der Firma und ihrem Inhaber die besten Glückwünsche aus.

*— **Auszeichnung.** Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite in einem Flakregiment, Karl Köster, Sohn der Eheleute Karl Köster, Menden, Bachstr. 31, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

*— **Die MZ gratuliert.** Am gestrigen Donnerstag konnte die Besitzerin des Gasthofes „Zur Krone", Frau Witwe August Rehbein, ihren 75. Geburtstag feiern. Das Heimatblatt, dessen treue Leserin sie ist, spricht hierzu noch nachträglich seine Glückwünsche aus.

*— **Die Gesellenhaus-Bühne soll umgestaltet werden.** Bei den Aufführungen des letzten Kulturwinters erwies sich immer von neuem die Unzulänglichkeit der Gesellenhausbühne. Um die Vorführungen der kommenden Spielzeit nicht erneut hierdurch zu beeinträchtigen, plant man eine großzügige Umgestaltung. Mittwoch nachmittag wurden Saal und Bühne eingehend von dem Leiter der NSG „Kraft durch Freude", von einem Soester Innenarchitekten und den einschlägigen Handwerkern besichtigt. So plant man u. a. eine Verbesserung der Beleuchtungsanlage, eine Aenderung der Garderobenablage, eine Erneuerung des Vorhangs. Im Blickfeld zur Bühne wurden auch die Säulen sehr störend empfunden. Die Anregungen zur Umgestaltung fanden bei den verantwortlichen Männern unserer Stadt volles Verständnis, so daß man auf eine baldige Umgestaltung hoffen darf.

*— **Die neue Reichsseifenkarte.** Mit dem Monat September läuft die geltende Reichsseifenkarte ab. Der Reichswirtschaftsminister hat Bestimmungen für die neue ab 1. Oktober geltende Reichsseifenkarte erlassen. An den monatlichen Zuteilungen wird nichts geändert. sie betragen nach wie vor ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Waschpulver sowie für vier Monate ein Stück Rasierseife. Die neue Reichsseifenkarte gilt nur für vier Monate. Mit Rücksicht auf die gewerblichen Wäschereien, die mit den großen Abschnitten häufig Schwierigkeiten hatten, ist auf der neuen Reichsseifenkarte die monatliche Zuteilung von 250 Gramm Waschpulver in fünf Einzelabschnitte je 50 gr aufgegliedert.

*— **Zwei Motorräder stießen zusammen.** Gestern abend gegen19,30 Uhr kam es auf Battenfelds Brücke zu einem leichten Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern.. Ein hinter einem Lastwagen herfahrender Motorradfahrer wollte diesen auf der Brücke überholen, als im gleichen Augenblick ein aus Richtung Iserlohn kommendes Motorrad mit Beiwagen ankam. Bei dem Zusammenprall zog sich der Fahrer des Motorrades mit Beiwagen eine leichte Handverletzung zu. Nach Anlegung eines Notverbandes setzten beide ihre Fahrt fort. Der Materialschaden war nur gering.

*— **Neue Eilzüge.** Die Eilzüge E 350/341 Kassel—Hagen werden bis Aachen durchgeführt:

7,40 ab Kassel an 23,40
14,26 an Aachen ab 16,50

*— **Widerrechtliche Benutzung von Kraftwagen wird bestraft.** In den letzten Wochen mehrten sich die Fälle, daß Kraftwagenbesitzer wegen widerrechtlicher Benutzung ihres Wagens zur Anzeige gebracht werden mußten. Fahrten, die nicht kriegswirtschaftlich notwendig sind, bedürfen in jedem Falle der Genehmigung. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, muß mit einer strengen Bestrafung rechnen.

*— **Deutsche Soldatenlieder werden gesammelt.** Schon im Weltkrieg hat der Verband deutscher Vereine der Volkskunst Soldatenlieder gesammelt. Diese Ueberlieferung wird fortgesetzt. Daher ergeht an alle Soldaten an der Front und in der Heimat die Bitte, um Zusendung solcher Lieder. Es ist jedoch Bedingung, daß sie nicht etwa aus Büchern abgeschrieben werden. Sie sollen nach dem Gesang aufgezeichnet werden. Die Sendungen sollen an das Deutsche Volksliederarchiv in Freiburg i. Br. und an die Wehrkreisbücherei 7 in München, Hofgartenstraße 1, gerichtet werden. Von diesen Stellen erhält man auch auf Anforderung kostenlos Fragebogen mit Anweisungen darüber, was die Einsender von Soldatenlieder zu beachten haben.

*— **Neuausgabe des Reichskursbuches.** Zum 6. Oktober 1940 erscheint die erste Winterausgabe des Reichskursbuches (Kleine Ausgabe). Es gibt Auskunft über alle Reisemöglichkeiten in Deutschland und über die wichtigsten Verbindungen mit dem neutralen Ausland.

*— **Betriebsunfall.** In Ausübung seines Berufes fiel der Arbeiter Josef S. von hier so unglücklich, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Der Verunglückte wurde mit dem Mendener Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft.

*— **Ein 11jähriger Radfahrer** kam mit seinem Rade zu Fall und zog sich eine schwere Beinverletzung zu. Er mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft werden.

Fröndenberg

Motorradsturz. Vorgestern rutschte ein auswärtiger Motorradfahrer beim Nehmen einer Kurve aus und überschlug sich. Das Rad blieb unbeschädigt, der Fahrer zog sich leichte Verletzungen zu.

Der Wochenmarkt in Fröndenberg, der sich eines guten Besuches erfreute, wird immer mehr eine für die Hausfrau unentbehrliche und günstige Einkaufsquelle. Obst und Gemüse waren dieses Mal reichlich auf dem Frömdenberger Wochenmarkt vorhanden.

Aus dem Hönnetal

Schafzucht im Hönnetal in früherer Zeit. Wenn heute die Schafzucht mehr gefördert wird, um unsere Rohstoffe für die Textilindustrie möglichst aus eigener Erzeugung zu decken, dann interessiert es zu hören, daß im Balver Land noch vor etwa 50 Jahren die Schafhaltung in hoher Blüte stand. Abgesehen davon, daß fast alle größeren Bauern ihren eigenen Schäfer hielten, hatten mittlere und selbst kleinere Landwirte einen beachtlichen Schafbestand. Die Stadt Balve hatte noch in den 80er bis 90er Jahren ihren eigenen Stadtschäfer. Dieser trieb jeden Morgen die Schafe aus. Die Landwirte öffneten die Türen, und wenn der Schäfer alle Tiere beisammen hatte, ging es hinaus ins Freie. Wolle hatten dann alle Schafbesitzer genügend zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf. Wenn im Herbst das Fleisch der selbstgeschlachteten Schweine allmählich zu Ende ging, konnte man noch einen fetten Hammel schlachten. So waren denn auch nicht zu unterschätzende Einkünfte mit der Schafhaltung verbunden. Einer der letzten Stadtschäfer von Balve war der alte Schafmeister Wiehenhöfer aus der benachbarten Freiheit Langscheid, der viele Jahre dieses Amt gewissenhaft versah. Große Freude herrschte bei der Balver Jugend, wenn Schafmeister Wiehenhöfer mit seiner Schafherde in der Stadt ankam. In anerkennenswerter Weise wird nun wieder der Schafhaltung die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Mancher Bauer im Balver Land hält schon wieder Schafe. Es ist erfreulich, daß die Schafzucht von maßgebender Stelle gefördert wird. Wolle und Fleisch auf eigener Scholle erzeugt, helfen mit, die Lebensunterhaltung weiter Kreise aus eigenen Mitteln zu sichern.

Lagern, Rauchen nah' am Wald ...
Vorsicht! Dürres Gras brennt bald.
Brennt erst der Saum — brennt auch das Kleid;
Zum Waldbrand ist's dann nicht mehr weit.

Aus dem Gerichtssaal

Gestern stand vor dem Mendener Strafrichter ein seltener Fall zur Verhandlung. Die Eheleute Stefan R. aus Ostsümmern wurden beschuldigt, ihr Kind, das auf Anordnung des Arztes wegen einer ansteckenden Krankheit in das Mendener Krankenhaus überwiesen worden war, gegen den Willen des Arztes aus dem Krankenhause herausgeholt zu haben. Bei der festgestellten ansteckenden Krankheit des Kindes bestand die Gefahr, daß die Krankheit auf die Nachbarskinder übertragen werden konnte. Die ärztliche Leitung des Mendener Krankenhauses benachrichtigte den Kreisarzt, der eine Untersuchung des erkrankten Kindes vornahm, wonach er die sofortige Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus verlangte. Auch dieser Aufforderung kam die Mutter des erkrankten Kindes nicht nach. Die Polizei des Amtes Menden schritt nun ein und sorgte für die nochmalige Ueberführung des erkrankten Kindes ins Mendener Krankenhaus. Inzwischen hatte jedoch die ärztliche Leitung des Kreises Iserlohn gegen die Eltern des Kindes Strafantrag gestellt, so daß die Angelegenheit gestern vor dem Mendener Strafrichter verhandelt wurde. Die beschuldigte Ehefrau R. war zum gestrigen Termin nicht erschienen, da sie erkrankt war. So wurde das Verfahren gegen die Ehefrau R. abgetrennt und nur gegen den Ehemann R. verhandelt. Der beschuldigte Ehemann wurde freigesprochen, da er nicht gegen die behördlichen Anordnungen verstoßen hatte. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß der Ehemann den Anordnungen der Polizei sofort Folge geleistet hatte. Gegen die beschuldigte Ehefrau wird später eine Verhandlung stattfinden. Das Gericht betonte, daß man das aufgeregte Verhalten der Eheleute, besonders der Ehefrau, habe verstehen können, da die Mutter um ihr Kind besorgt gewesen sei.

Das muß man sich merken

= **Sterbegeld der DAF an Hinterbliebene.** Der Leiter der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront hat bestimmt, daß die Zahlung von Sterbegeld an die Hinterbliebenen Gefallener bei bestehender Mitgliedschaft nach den „Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur DAF" vorgenommen wird. Beim Ruhen der Mitgliedschaft während der Dienstleistung bei der Wehrmacht und beim besonderen Einsatz können an die Hinterbliebenen Gefallener Beträge bis zur Höhe des Sterbegeldes aus einem besonderen zur Verfügung gestellten Notfall-Fonds gezahlt werden.

Verena erbt ein Rittergut

42 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Dem Schmuggler Brunot in seinem weltverlorenen Felsennest war der kleine Nebenverdienst, den er sich durch die Beherbergung der Geigerin Verena Combi zu verschaffen gedacht hatte, zum jähen Verhängnis geworden.

*

Hell und heiß stand die Morgensonne über Felsen und steinigen Matten, und Verena Anderlohr ließ mit einem verzweifelten Aufseufzen Koffer und Geigenkasten aus den Händen sinken. Tiefe Stille umgab sie — in majestätischer, furchterwackender Weite breitete sich die schweigende Bergwelt, über die soeben erst der Morgen heraufgedämmert war — in endlose Fernen schien sich der Pfad zu dehnen, den die Einsame seit einer langen Stunde schon im Dunkeln gewandert war — und jetzt verließen Verena die letzten Kräfte. Die Beine wollten sie nicht mehr tragen. Eine Marter war das Schleppen des schweren Gepäcks über das Auf und Ab des holprigen Pfades, den die Flüchtende aufs Geratewohl eingeschlagen hatte, nur darauf bedacht, die Fahrstraße zu meiden und nicht ins Blickfeld jenes Hauses zu kommen, von dessen lauernden Gefahren die kleine Myra gefaselt hatte. Aber jetzt schien sich auch die ganze weite Gottesnatur gegen die einsame Wanderin mit steinigen Wegen und dörrender Sonne und schattenloser Einöde verschworen zu haben, um sie zu Fall zu bringen. Mit lechzender Zunge saß Verena an ihrem Weg, von dem sie gehofft hatte, daß er sie rasch talwärts und zu den Menschen bringen werde — und verzweifelt sah sie zu, daß es ihr unmöglich sein würde, ihr Ziel zu erreichen, ohne ihre letzte Habe hier oben im Stich zu lassen.

Höher und höher stieg die Sonne, mitleidlos brannten ihre Strahlen, und es war, als atmeten all die Felswände ringsum glühende Hitze aus. Jetzt werden sie mich suchen dort droben in Brunots Haus, dachte Verena, während ihr die Angst an allen Gliedern zerrte. Jetzt werden sie die Straße hinunterjagen zur Cambonschen Herberge, um mich noch einzuholen. Und die arme, kleine Myra werden sie verhören und schlagen und peinigen . .

Wie sonderbar das doch alles war! Einsam und gottverlassen da in einer wilden Bergwelt zu sitzen, die letzte Habe vor sich am Wegrand, ohne Ziel, ohne Geld, ohne zu wissen, was das Morgen bringen würde! Ob es überhaupt noch ein Morgen gab? Ob man je wieder herauskommen würde aus diesem Irrgarten dräuender Felsen und ragender Bergriesen?

Tiefer und tiefer sank der Ermatteten der Kopf auf die Brust, schwerer und schwerer wurden ihr die Lider. Der Schlaf, den sie in der Nacht versäumt hatte — jetzt in der brütenden Hitze des steigenden Tages kam er und nahm sich sein Recht . . . Verena Combi schlief. Sie schlief, den Kopf auf den Kasten ihrer Geige gelegt, und ihre geschlossenen Augen sahen wundersame Bilder . . .

Sie träumte.

Den Bogen ihrer Geige führte sie im Traum — ein Saal mit blauer, sternbesäter Decke war um sie her —, leise erklang das Ständchen von Schubert unter ihren Händen — aber dann schwanden Saal und Publikum, und nur ein einzelner Mann noch war es, der dem Ständchen lauschte, ein Mann mit blondem Haar und lachenden blauen Augen —, bis auch dieses freundliche Bild wieder in ein Nichts zerrann und ein neues, noch seltsameres an seine Stelle trat. Ein Haus stand wuchtig unter rauschenden Bäumen, trotzige Türme flankierten es, und auf sonniger Terrasse winkte eine freundliche Frau, die der Mutter halb schon vergessene Züge trug . . .

Glückliche kleine Geigerin. Keines der Bedrängnisse, vor denen sie auf der Flucht war, störte ihren Schlummer, der Schmuggler Brunot nicht und der nicht Geheimnisvolle aus Cambons Herberge und auch nicht der schwarzäugige Jon Darjan — nein, über die Weite von Bergen und Tälern und Flüssen führte eine gütige Hand die Schläferin in die nie gesehene Heimat, in ein ungeahntes Glück.

Und als sie endlich nach stundenlangem Schlaf die schweren Lider langsam wieder öffnete, wußte sie lange Zeit nicht, wo das Land ihrer Träume zu Ende war und wo die Wirklichkeit ihren Anfang nahm. Sich aufrichtend, mit stammelnden Lippen, die Hände auf das wild schlagende Herz gepreßt, sah sie um sich — sah in ein lächelnd über sie sich beugendes Männergesicht mit blauen Augen und blondem Haar — sah fremde, seltsame Leute ringsumher, Gebirgler mit kantigen, harten Gesichtern und Polizisten in bunten Uniformen, sonderbar genug anzusehen in dem stolzen Frieden der ringsum ragenden Bergwelt — und zuletzt trat noch ein Mann zu ihr, ein Mann, der sie lächelnd ansprach und sich der deutschen Sprache bediente:

„Ich freue mich, Sie begrüßen zu können, Fräulein Anderlohr! Stehen Sie auf und folgen Sie uns! Ich bin der Konsul Ihres deutschen Vaterlandes! Herr Erich Fay und ich sind hier, um Sie hinunterzugeleiten zur nächsten Bahnstation. Die Heimat erwartet Sie und das Elternhaus Ihrer toten Mutter!"

Ein wirres Lächeln war um Verenas Lippen. Sie antwortete nichts. Aber sie sah in die blauen Augen des Mannes, von dem sie eben erst geträumt hatte, und streckte unwillkürlich zaghaft die Rechte nach ihm aus. „Herr — Fay? — Ist es möglich? — Sie haben mich gesucht?"

„Und Gott sei Dank endlich gefunden!" lachte Erich Fay. „Leicht haben Sie es mir nicht gemacht, liebes Fräulein Anderlohr. Aber jetzt hoffe ich, daß Sie am Ende Ihrer Irrwege sind! Kommen Sie! Ich weiß ein Haus in der deutschen Heimat, da nageln sie schon Girlanden an alle Fenster und Willkommenschilder über alle Türen. Das Haus Anderlohr freut sich auf seine neue Herrin. Kommen Sie!"

Mit großen, weit geöffneten Augen stand Verena Anderlohr vor Erich Fay.

Sie begriff noch nicht, was da alles an ihr Ohr drang.

Sie verstand es nicht.

Aber eins wußte sie: daß sie den Menschen gefunden hatte, der ihr Glück und Erfüllung bedeutete.

Und das war ihr wichtiger als aller Reichtum und das Rittergut der Ahnen.

— Ende —

14 Stunden im Schlauchboot

Vom Seenotdienst gerettet – Wer sammelt Zigarettenschecks?

DNB (PK.) Von Kriegsberichter Julius **Gallian.** — Als wir vor dem erfolgreichen Angriff unserer Kampfgruppe auf den englischen Flugplatz im Süden der Insel zurückkamen, da fehlte eine Maschine. Es war gerade der älteste Flugzeugführer mit der größten Erfahrung. So ein Verlust ist immer ein Wermutstropfen inmitten all der Freude und dem Jubel über die gelungene Zerstörung eines befohlenen Zieles. Freilich fordern solche Aufgaben auch Opfer. Oft und oft aber kehren vermißte Besatzungen zurück, die irgendwo notlanden mußten oder sonstwie mit dem Leben davonkamen.

Nach langer ungewisser Zeit traf plötzlich auch bei uns die Nachricht ein: Die ganze vermißte Besatzung der Gruppe von einem Seenotflieger gerettet. Da freute sich der Kommandeur, Hauptmann K., der die ganze Aktion geführt hatte.

Nun sind sie wieder unter uns, etwas mitgenommen zwar, aber doch fröhlich und guter Dinge. Sie haben viel mitgemacht und doch nie den Mut und den Humor verloren. — Es sind echte Flieger, hart und entschlossen, wie man sie überall antrifft bei der deutschen Luftwaffe. Zwei von ihnen tragen bereits das EK 1 und 2, darunter der Flugzeugführer, Oberfeldwebel H., der über eine reiche Erfahrung verfügt, gesammelt in unzähligen Feindflügen. Die beiden anderen haben das EK 2 eben von ihrem Kommandeur erhalten. Und nun, da das Dienstliche erledigt war, fragt er sie als Kamerad: „Also Kinder, erzählt mal, wie das zugegangen ist, daß ihr in den Bach gefallen seid und was ihr erlebt habt!"

Und alle vier, Flugzeugführer, Funker, Beobachter und der Heckschütze, ein Junge aus den Tiroler Bergen, erzählen schlicht und einfach von den Stunden, die sie in dem kleinen Schlauchboot inmitten des großen Atlantik verbracht haben . . .

„Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hallen und Gebäude in Flammen aufgingen. Auch unsere Bomben saßen richtig und wir freuten uns mächtig. Da unten war der halbe Fliegerhorst in Trümmer gegangen. — Kaum war der Sturz abgefangen, kam ein feindlicher Zerstörer, der uns den Laden vollschoß. Wir erwiderten natürlich aus allen MGs und der Bursche verschwand plötzlich. Anscheinend dürfte er einiges abgekriegt haben. Gleich darauf tauchte eine Spitfire auf, die uns von der Seite angriff. Wir versuchten abzudrehen, aber er sangte uns garnmäig an uns. Nun ging die Kurbelei los. Das FT-Gerät war zerschossen, so daß wir uns nicht mehr mit dem Flugzeugführer verständigen konnten. Unsere Maschine sah aus wie ein Sieb, und es war ein Wunder, daß keiner von uns verletzt wurde. Aber unser braver Vogel kann schon etliches vertragen. So kamen wir endlich unter Ausnützung einiger Wolken bis zur Küste und flogen noch etwa 20 bis 25 km. Dann setzte ein Motor aus und der andere fing mächtig zu qualmen an. Wir mußten auf See, das sahen wir sofort, denn weiter ging es jetzt nicht mehr. Einig aber war uns allen klar: In englische Gefangenschaft gingen wir nicht, lieber in den Bach fallen!

Wir machten alles klar und schon waren wir in den Wellen. Das ging nun alles blitzschnell. Wir hatten noch das Dach abwerfen können. So gelang es uns, uns herauszuarbeiten. Der Flugzeugführer hatte es hierbei am schwersten. Einer von uns schwamm sofort zum Schlauchboot, ohne die Schwimmweste aufzupumpen. Und dies war ein Glück. Kaum hatte er losgemacht, sackte auch schon die Maschine ab. Das Schlauchboot war gottlob von keiner Kugel getroffen worden und auch wir waren alle heil geblieben.

Nun trieben wir auf dem Bach und sahen zuerst einmal auf die Uhr. Es war 19.00 Uhr. Wir paddelten fleißig, konnten uns freilich nicht viel rühren. Gar zu gerne hätten wir eine Zigarette gehabt. Richtig fanden wir in den Kästen mit dem Notproviant auch eine Schachtel Zigaretten. Sie wurde feierlich geöffnet und die erste Frage war: Wer sammelt Zigarettenschecks? Den Humor haben wir in den ganzen 14½ Stunden nicht verloren, wie wir umhertrieben. Leider war ziemlich hoher Seegang, und wir mußten fast die ganze Zeit im Wasser sitzen. Als die Nacht vorbei war und der halbe Vormittag verging, da waren wir schon richtig froh, als uns ein Seenotflugzeug entdeckte und uns aus dieser nicht gerade bequemen Lage befreite. Der Verband hatte sofort den Seenotdienst verständigt. So kamen wir nach Cherbourg, wo wir frisch gekleidet und in warme Decken gehüllt wurden, dann gab es Zigaretten und warmes Essen, auch der Grog wurde nicht vergessen. Man pflegte uns wie eine Mutter ihre Söhne. Und die Männer vom Seenotdienst, denen wir unsere Rettung verdankten, freuten sich selbst, daß wieder einmal ihr Suchen nicht vergeblich war."

Der Kommandant streckt den vieren in ehrlicher Begeisterung seine Hand hin: „Kinder, ihr seid doch richtig! Sitzen im Schlauchboot und ihr erster Gedanke ist: wer sammelt Zigarettenschecks! Na, Hauptsache, daß ihr wieder da seid. Nun gibts aber erst einmal Urlaub und dann . . . ."

„Und dann", sagt der Flugzeugführer, „und dann gehts wieder ran mit frischer Ladung, hoffentlich kommen wir nicht zu spät."



Zu den Verhandlungen Ungarn—Rumänien und Bulgarien—Rumänien

In Crajova begannen die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien und in Turn-Severin wurden die Verhandlungen zwischen Ungarn und Rumänien fortgesetzt. Unsere Karte zeigt die Lage der Konferenzorte und gibt eine Uebersicht der gegenwärtigen und früheren Grenzverhältnisse.

Weltbild-Gliese (M)

In zwei Minuten vier Hurricane

Jagdglück über England — Gewaltige Feuerkraft unsrer Messerschmitt-Maschinen

Von Kriegsberichter Eugen Preß

DNB. (PK.) Unsere Messerschmitt-Maschinen sind unterwegs. „Freie Jagd im zugewiesenen Raum!" So lautet der Ansatzbefehl. Und wie immer, so sind wir auch heute davon überzeugt, daß unsere Jäger Abschüsse nach Hause bringen.

Am Himmel werden kleine Punkte sichtbar. Sie kommen! Schon von weitem hört man das typische Pfeifen unserer kleinen Messerschmitt-Maschinen. Da, eine Anzahl von Jägern wackelt, rast über den Platz, kurvt und setzt nun zur Landung an.

Wir stehen an der Maschine des Kapitäns der Staffel. Mit lachendem Gesicht springt Oberleutnant Sch. aus seiner Maschine und sagt: „Vier fielen auf einen Streich!"

Da sind schon alle anderen um ihn herum. „Jungens, ich bin froh, daß ihr den Zauber alle mit angesehen habt. Es klingt alles so unwahrscheinlich, wenn ich von den vier Abschüssen Meldung mache, daß man es mir allein sicher nicht glauben würde." Da hören wir, wie ein deutscher Staffelkapitän mit nur vier Feuerstößen vier englische Jäger in zwei Minuten abschoß.

„Freie Jagd! Wir fliegen mit dem ganzen Pulk bei Dover herum, halten ziemlich Höhe. Plötzlich sehe ich eine Staffel englischer Jäger tief unter uns — es war etwas südlich Dover — hochkommen. Wahrscheinlich sind wir gemeldet, und die Briten wollen uns suchen. Die Engländer fliegen in weitem Bogen über das Meer und dann über Land in Richtung Canterbury! Ich gehe mit meinem „Verein" sofort herunter. Wir sind in günstiger Position, kommen nahe heran! Vorn fliegen acht Maschinen, es sind Hurricanes, in Kettenformation, dahinter sitzt ein Deckungsschwarm. Die vierte Maschine ist sehr beweglich, fliegt einmal nach links, dann wieder nach rechts. Die Engländer haben uns noch nicht gesehen. Sie haben zwar jetzt eine bessere Position als wir, weil sie höher sind, aber wir greifen an!

Ich gehe an die bewegliche Hurricane, auf 30 Meter habe ich sie vor mir, drücke auf den Knopf. Im Feuer meiner Kanone und MG.s klappt der Engländer vor mir förmlich auseinander. Brennend und qualmend fällt er in seine einzelnen Teile auseinander und stürzt nach unten. Ich habe jetzt den zweiten aus dem Deckungsschwarm vor den Rohren. Das gleiche Manöver wiederholt sich. Ich schieße, und im Feuer zerplatzt die Hurricane. Immer noch ziehen die Engländer unbekümmert ihre Spiralen höher. Sie haben keine Ahnung, daß ihnen Messerschmitt-Maschinen im Nacken sitzen. Nun bin ich hinter der dritten Maschine her. Kurzer Feuerstoß. Die Maschine wird ebenfalls auseinandergesprengt. Nummer drei! Die Engländer fliegen weiter, haben immer noch nichts bemerkt. So halte ich nun auf die vierte Maschine und nehme sie an. Diesmal muß ich wohl zu nahe herangegangen sein. Wie ich aufs Knöpfchen drücke, platzt der Engländer mir so dicht vor der Nase, daß die Maschinenteile an meine „Mühle" schlagen. Das Oel der vierten Hurricane hat mir die Kabine vorn und rechts seitlich so vollgeschmiert, daß ich nichts mehr sehen kann und nach insgesamt zwei Minuten Luftkampf abbrechen muß.

Inzwischen hatten sich meine Kameraden auf die Engländer gestürzt. Und noch zwei weitere Abschüsse erzielt, ohne daß wir eigene Verluste hatten. Das war mein 9., 10., 11. und 12. Abschuß!"

Wir sehen uns die Maschine an. Die Scheiben der Kabine sind so dicht mit Oel bespritzt, daß man weder nach vorn noch zur Seite hinausschauen kann. Deutlich sichtbar sind an der Maschine die Schrammen, die die Teile der auseinanderplatzenden vierten englischen Maschine hinterlassen hatten. Während einer vom Bodenpersonal vier neue Striche der Maschine verpaßt, nimmt das Waffenpersonal die Munition aus der Maschine. Da sagt der Oberleutnant Sch.: „Schade, daß mir das Oel vor die Fenster schlug. Für eine fünfte hätte die Munition auch noch gereicht!"

Landwirtschaftliches Anwesen vom Feuer vernichtet

Kalterherberg (Eifel). Am Eingang von Kalterherberg brach in den Spätnachmittagsstunden ein Feuer aus, das, da sich niemand im Hause aufhielt, erst sehr spät bemerkt wurde. Die Löscharbeiten waren bei dem vorgeschrittenen Feuer vergebens. Wohnhaus und Scheune brannten vollkommen nieder. In Sicherheit konnte fast nichts gebracht werden. Zum Glück befand sich das Vieh auf der Weide. Die Brandursache ist noch ungeklärt.

Beil in Kinderhand

Wissen. In Endehöhe wollte ein sechsjähriges Mädchen ein Stück von einem Stock abhauen und hantierte dabei mit einem Beil herum. Das dreijährige Schwesterchen hatte dabei eine Hand auf den Hauklotz aufgelegt. Durch einen unglücklichen Schlag rutschte das Beil ab, wodurch dem kleinen Mädchen drei Finger der linken Hand abgeschlagen wurden. Das Kind wurde sofort dem Wissener Krankenhaus zugeführt.

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

10. Ziehungstag — 20. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 267004
6 Gewinne zu 5000 RM. 717 259257
3 Gewinne zu 4000 RM. 66346
21 Gewinne zu 3000 RM. 54493 66598 276909 302921 327412 341085 345232
36 Gewinne zu 2000 RM. 79076 100555 105903 137506 171903 195306 206122 256335 284730 321844 356529 384779
126 Gewinne zu 1000 RM. 23292 29925 32317 33149 44871 57334 40324 81789 96110 128756 136584 141895 142022 142268 152109 160047 166045 168134 169818 174901 184027 199198 217249 217491 217700 239975 240822 250628 254105 259642 271938 285619 287611 292191 295159 303905 311934 339172 345139 352639 363503 374872
255 Gewinne zu 500 RM. 11906 12212 15653 15740 17612 18782 28484 34586 36225 38080 45734 57406 57533 66956 70056 71673 72280 85907 87508 87545 88582 94466 96199 102690 106738 110532 134960 135766 140663 152359 154565 155028 159872 162366 162638 168713 169846 174319 175549 183121 184258 190144 193321 197213 210739 218903 219241 223476 226440 231605 234569 238093 244200 247393 248953 252176 256240 263142 265577 282374 284854 288004 289605 289717 298315 315878 316528 322788 329560 333982 342960 346451 351611 354968 356066 359380 360467 360513 365339 374411 375937 380581 385151 394119 396044

480 Gewinne zu 300 RM. 615 5093 13078 13503 15949 17432 18017 19723 27020 28205 28597 29664 30428 31391 31584 33593 33906 34072 42247 45337 46291 48301 51050 58524 60677 61454 61821 64002 69065 69145 71093 72141 73429 74200 75180 77753 80632 82418 87605 88476 88713 88794 91677 92924 93357 95040 95668 96151 97624 99551 100381 102403 106135 107269 108073 109086 109687 109742 109901 115232 119371 123366 125148 129295 129595 133217 134554 137364 143820 144257 145275 147568 150151 150623 153405 156384 158164 158466 161149 170038 170636 172609 176792 179998 180867 181237 181510 186395 188004 195611 196880 198888 204176 205357 207793 209030 212921 214931 220240 220341 223020 230965 239072 242247 245983 255580 258277 260251 265923 269503 270515 271686 272014 275962 276533 282922 287328 287963 293485 299058 299081 302279 309450 311071 314308 316423 316915 316947 322886 325936 329252 332568 332779 347937 350967 351112 352554 353714 354124 355067 355616 359829 361673 364233 364490 369249 369478 372821 374673 374732 377977 381915 389743 390872 390916 393864 395126 395772 397248 399683

Außerdem wurden 6570 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500000 RM, 3 Gewinne zu je 300000 RM, 3 zu je 100000, 9 zu je 50000, 12 zu je 40000, 9 zu je 30000, 24 zu je 20000, 75 zu je 10000, 192 zu je 5000, 252 zu je 4000, 558 zu je 3000, 1071 zu je 2000, 3012 zu je 1000, 7135 zu je 500, 14358 zu je 300 und 183267 zu je 150 RM.

11. Ziehungstag — 21. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 290700
6 Gewinne zu 5000 RM. 168287 288298
9 Gewinne zu 4000 RM. 120969 308927 314429
12 Gewinne zu 3000 RM. 64358 226242 232062 388926
48 Gewinne zu 2000 RM. 29410 31873 83921 133419 135155 154446 187537 193664 194792 244543 279132 292003 314328 350615 396689 397862
111 Gewinne zu 1000 RM. 1122 4723 7760 35218 54491 56758 58738 59147 77658 148079 151943 153778 159385 188955 190357 192082 202320 217237 220590 223158 226812 236761 256499 279012 282533 287468 329877 330507 346378 353641 360131 366554 372453 373632 376267 382420 387969
234 Gewinne zu 500 RM. 2288 8360 11201 11251 26527 30226 33050 39875 47340 50687 51269 55438 68604 81075 83734 93033 94157 96990 101158 102638 103075 104624 110294 113945 118142 126377 130129 133551 141573 146393 154486 158514 181636 184114 184801 186845 190663 198111 203521 218079 218231 227629 235916 243033 249072 250535 262970 267565 269524 271562 273900 277497 280356 280712 284485 288609 289501 291382 301119 303008 306694 307380 317705 330094 334253 342654 346869 352431 361549 363859 367128 369231 369768 372293 378040 388109 390189 396846

462 Gewinne zu 300 RM. 2528 4207 4338 6269 8662 9104 11525 13167 14939 18447 23719 23834 25914 27917 28666 31451 31799 34413 35824 36937 37553 43987 50212 51760 55900 55920 55992 61786 62430 64580 70738 72616 73733 73740 75768 75938 77393 78919 81883 84338 84691 86841 89835 89874 92818 99553 100831 101746 102565 103444 111383 116183 116756 117061 117777 120016 120067 122395 123902 124966 127972 128400 131659 131877 131902 133811 133991 139341 139453 142124 144599 145820 148237 154959 158126 159309 160677 164403 166349 170954 174280 175519 175783 176016 176666 180183 180806 187997 201767 202808 203358 203414 204409 205115 208528 212761 213064 213172 213218 218023 219765 222840 224774 226060 227842 230336 230430 431442 237112 243613 243864 244890 247139 254487 256749 258623 259393 263872 264102 264834 265966 272377 276393 278832 287760 289278 291020 297771 297345 303547 313067 316146 318613 320883 321160 322[illegible]22 332229 337610 346817 348435 350392 354490 359740 362874 363103 369999 371116 376404 378907 382636 383014 383423 384419 396329

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Achtung! Achtung!



Ich empfehle für diese Woche
Freitag und Samstag
erstkl. Fleisch.
Jede gewünschte Menge wird abgegeben. Kunden die den Autobus benutzen, werden sofort bedient.
Roßschlachterei Karl Schilling
Unna, Wasserstr. 10 — Fernruf 2388

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
Freitag — Montag
Dieser stimmungsvolle, ganz und gar heitere Film
Sommer, Sonne, Erika
„Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein, Und das heißt: Erika!"
ist ein Ausflug in sonniges, lachendes Land, ein Film rund um die Liebe und um verliebte Jugend — ein Ufa-Film, der Lachen lehrt und unbeschwert das Unterste nach oben kehrt!
In den Hauptrollen:
Karin Hardt, P. Klinger, Fritz Genschow, Erika v. Thellmann, Will Dohm, Frieda Richard.
Spielleitung: Rolf Hansen
Dazu Beiprogramm und die neue Ufa-Woche
Für Jugendliche zugelassen!

W.-T.-Lichtspiele, Menden
Freitag — Montag



Toll geht es zu!! Gesund lachen Sie sich!! über
Ludwig Schmitz, als Schwiegervater und „Seitenspringer"
Jupp Hussels, den humorvollen Schwiegersohn,
Lucie Englisch, das Ziel des „Seitensprungs"
Fritz Kampers, den wütenden betrogenen Bräutigam,
Julia Serda, Schmitzens energische Ehefrau,
Hans Stiebner, die böse „Konkurrenz"
Dazu die neue Ufa-Woche
Für Jugendliche verboten!

Bekanntmachung
Ausgabe der Milchkarten.
Am Montag, dem 26., Dienstag, dem 27., Donnerstag, dem 29., Freitag, dem 30. 8. in der Zeit von 9—12 Uhr und von 15—18 Uhr und Samstag, dem 31. August von 9—13 Uhr werden die neuen
Milchkarten
für schwangere und stillende Frauen ausgegeben.
Butterkarten
erhalten Frauen ab 7. Schwangerschaftsmonat bis 6 Wochen nach der Geburt.
Die angesetzten Tage und Zeiten sind zur Abholung genau einzuhalten. Außer der Zeit werden keine Karten mehr abgegeben.
NSV. Hilfsstelle „Mutter und Kind", Nordstraße 7.

Prima Couch-Sofa zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige
Verkäuferin
für sofort oder später gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Ihre Wünsche
werden erfüllt durch die vielfach bewährten
Kleinanzeigen in der Mendener Zeitung

Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben
was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und übersichtlicher in der „Mendener Zeitung". Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.

Gegründet
Me
Erscheint täglich morgens mit [illegible] und Verlag: Verlagsgesellsch[illegible] Menden, Hertenerstraße 35. [illegible]preis monatlich RM. 1.20 zuz[illegible]
Nr. 200

Der
Aus der Ka[illegible]

In diesen Tagen zurück zu der Zeit, die Entscheidung fiel. Die Stunde wo deutsche Volk in sein jeder einzelne von u mußte, daß ein Kam der große Schicksa Nation in seine Phase eingetreten

Des Führers Stim 1. September 1939, aktiven Schutz des M war ein Ruf an all Frauen, nunmehr ih meinsame Ziel, für Feinde einzusetzen.

„Wenn ich diese erklärte der Führer wenn ich nun vom d wenn notwendig, a habe ich ein Recht da heute genau so bere jedes persönliche Op lange von keinem D deres, als was ich se willig bereit war, je

Es soll keine En geben, die ich nicht Mein ganzes Leben recht meinem Volk, sein als der erste Reiches. Ich habe angezogen, der mir und teuerste war. ziehen nach dem Si Ende nicht erleben!"

Diese mitreißenden teilten an jedem deu lich ist uns sein Be sozialist und als de diesen Kampf mit e ein. Mein ganzes als ein einziger Ka seine Wiederaufers Ueber diesem Kamp Bekenntnis des Gla Wort habe ich nie Kapitulation."

Wer von uns e Größe der Stu Mannes, unter dess aufgenötigten Kamp fand nicht auch, daß uns ganz aus dem Er gab uns das große Parole dieses unwichtig, ob wir le daß unser Volk lebt.

Jeder von uns fü der Führer dann unser Opfer nicht g Opfer, das zahlreic haben. „Deutschland lieren. Ein Leben schlimmeren Diktat Sinn. Sklavenvolk und wollen wir au

Das waren die großen Proklamatio als auch England die Waffen erhoben Kampf selbst das gr bedingte für uns al Gesetz: „Wenn d kämpft, soll niema wenn der Soldat a niemand zu Hause

Brit
Schiffsverlust

Rom, 23. Aug. Di nen der deutschen haben die Londoner Sicherheitsmaßnahm schwer bedrängten b vollständigen Zusam

Die Londoner R daß in Zukunft See Nacht erfolgen dü gleitschiffe ist lich erhöht worde müssen jetzt mit Fl wehrgeräten v sucher sind überall

Im Gegensatz Darstellung, die die zu bagatellisieren fu nach der Verhängun gekündigte Ausre und Frachtdampfer rückgezogen wo

Der gesamte See fast ausschließlich ü Häfen Englands. lische Inselreich sch sammen. Die östlic lichen Häfen Engla